Dresdner Nachrichten Mittwoch, 5. Sept. 1917 Nr. 244

# Für eilige Leser

**am Dienstag abend.**

**Nach zweitägiger Schlacht hat die achte deutsche Armee unter Führung des Generals der Infanterie v. Hutier am Montag Riga von Westen und Südosten her genommen.**

**Die Russen haben ihren ausgedehnten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt; unsere Divisionen stehen vor Dünamünde; einige Tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze erbeutet.**

Kaiser Wilhelm nannte in einem Telegramm an die Kaiserin die Einnahme von Riga einen neuen Markstein deutscher Kraft und unbeirrten Siegeswillens.

Unsere Flieger bewarfen Calais, Dünkirchen, Dover, Chatam, Sheerneß und Ramsgate mit Bomben.

19 feindliche Flieger und 2 Fesselballone wurden abgeschossen; Rittmeister Freiherr v. Richthofen errang den 61. Luftsieg.

Unsere Unterseeboote haben im Aermelkanal, an der englischen Ostküste und in der Nordsee wiederum fünf Dampfer und einen Segler versenkt.

Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat verlangte die Abberufung des Generals Kornilow.

König Konstantin von Griechenland bezeichnete die Angaben von Venizelos über die griechische Politik als ernstliche Entstellung der Wahrheit.

Die kirchlichen Septemberfeste in Dresden nahmen gestern ihren Anfang.

Große Waldbrände haben in der Nähe von Toulon die schönsten Bestände vernichtet.

besitzes, wie ihn nicht einmal Berlin aufweisen kann. Aus dem Stadthaushalteat von 1913 ergibt sich aber auch eine glänzende Lage ihrer Finanzen, die sich in Einnahme und Ausgabe auf gegen 18 Millionen Mark stellen. Aber in dieser Stadt des wirtschaftlichen Aufschwunges mit ihren mehr als 300 000 Einwohnern, ihrem gewaltigen Aus- und Einfuhrhandel von fast einer Milliarde Mark, ihrer imposanten Industrie hat auch seit jeher ein äußerst reges geistiges Leben geherrscht, das seine Nahrung fast ausschließlich aus dem alten deutschen Mutterland erhalten hat. Riga ist eine durch und durch deutsche Stadt, und was es heute geworden, verdankt es ausschließlich seiner deutschen Bevölkerung und Stadtverwaltung. Die Russifizierungsbestrebungen, die unter Alexander III. einsetzten, haben die 700jährige deutsche Kultur nicht zu vernichten vermocht. Unter den Denkmälern deutscher Kultur in Riga sind besonders zu nennen die aus dem 13. Jahrhundert stammende Dom- oder Marienkirche und das Rigaer Schloß, die einstige Residenz der Großmeister des Deutschritterordens. Mehr als 46 Prozent der Bewohner der Stadt waren deutsch und sie haben bis in die jüngste Zeit hinein das Gepräge gegeben. Einen mächtigen Aufschwung nahm seit der Jahrhundertwende auch die Industrie Rigas, während der Handel seit den Tagen der Hanse in reicher Blüte stand. Ausgeführt wurden hauptsächlich, und zwar nach allen Ostseehäfen, ferner nach Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Hull usw., Landesprodukte, wie Butter, Eier und Getreide. Seit 1878 ist die Stadtverwaltung, die auf Grund einer 700jährigen Verfassung bestand, dem Rat entzogen und die russische Städteordnung eingeführt worden. Im Jahre 1889 wurde auch die Russifizierung gewaltsam durchgeführt und die bis dahin deutsche Sprache im Gerichts- und Verwaltungswesen durch die russische ersetzt. An dem deutschen Charakter der Stadt konnte selbst durch diese Gewaltmaßregel nichts geändert werden.

## Der Düna-Uebergang.

bc. Die Operationen, die jetzt zur Einnahme Rigas geführt haben, nahmen ihren Anfang durch die scheinbar unerwartet kommende Räumung des linken Ufers des Aa-Flusses. Die russische Heeresleitung gab sich den Anschein, als es ihr Rückzug auf diesem Frontabschnitt einzig und allein durch unglücklich verlaufene Gefechte veranlaßt gewesen sei, während tatsächlich keinerlei Gefechtshandlungen hier stattgefunden hatten. Man war deshalb zunächst geneigt, die russischen Nachrichten für eine Finte zu halten, die in der Absicht lanciert wurde, um Kerensky und seiner Umgebung Veranlassung zu geben, in Moskau die Lage Rußlands unter besonderem Hinweis auf eine mögliche Bedrohung Petersburgs als außerordentlich gefährlich erscheinen zu lassen. Wie sich jetzt herausstellt, hat deutsche Einwirkung bei der Frontverlegung der Russen im äußersten Norden allerdings eine Rolle gespielt, und zwar nicht sowohl durch unmittelbaren Druck auf die feindlichen Stellungen am Aa-Fluß, sondern vielmehr durch ein offensives Vorgehen deutscher Streitkräfte an der südöstlich Riga gelegenen Düna-Front. — Zum Verständnis der Lage ist es unerläßlich, sich den Verlauf der beiderseitigen Linien auf diesem Frontteile gegenwärtig zu halten. Unsere Front verlief von Ostgalizien aus mit geringen Abweichungen in fast gerader Linie nach Norden und durchschneidet in dieser Richtung das ungeheure Sumpfgebiet, das unterhalb von Dünaburg der Düna-Knickung vorgelagert ist und das zu wiederholten Malen der Schauplatz schwerer Kämpfe war, besonders bei der Sommer-Offensive der Russen 1916, die zwischen Smorgon, Narocz-See und Troswjatn-See „in Blut und Schlamm" erstickte. Westlich von Dünaburg bis Jakobstadt erstreckte sich die Front nordnordwestlich parallel mit dem Laufe der Düna. Dem Fluß weiterfolgend, bog sie nahe Jakobstadt ziemlich nach Westen, bis sie von Friedrichstadt ab wieder in nordwestlicher Richtung Anschluß ans Meer suchte. Riga selbst

wurde von den Stellungen in einem nach Norden offenen Bogen umgangen, so daß zwischen Tukkum und Schlok sich die Front an die Küste lehnte. Der Aa-Fluß, der südlich Schlok von der Front durchschnitten wird, begrenzt den riesigen Tirul-Sumpf, der Riga nach Westen und Südwesten abschließt und eine Annäherung an die Stadt von jener Seite unmöglich macht. Das einzige feste Land, das das Gebiet westlich vom Aa-Fluß mit Riga verbindet, ist eine schmale Landzunge zwischen Rabit-See und dem Rigaischen Meerbusen. Auf dieser Landzunge, auf der Straße Schlok—Riga, haben die Russen vor etwa acht Tagen ihre Truppen zurückgenommen. Der Grund, weshalb sie das taten, wird jetzt klar, nachdem wir wissen, daß mehrere deutsche Korps Anstalten trafen, um die Düna südöstlich von Riga zu überschreiten. Wo der Uebergang über den Fluß stattgefunden hat, wurde zum ersten Male in dem deutschen Heeresbericht am Montag mitgeteilt; nämlich beiderseits von Uexküll. Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung bereitete der Infanterie den Weg, um auf das Nordufer überzusetzen. Der Uebergang vollzog sich nicht ohne Kampf, die Russen leisteten vielmehr heftigen Widerstand, der sich aber als nutzlos erwies. Der Feind mußte unter Einwirkung der über den Fluß gesetzten deutschen Divisionen seinen Brückenkopf westlich der Düna räumen, so daß also ein unmittelbarer Angriff auf Riga möglich wurde.

## Die Arbeiter und Soldaten gegen Kornilow.

Die „Morning Post" meldet aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat verlangt die Abberufung des neuen Oberkommandierenden General Kornilow. Der Soldaten- und Arbeiterrat faßte ferner mit Zweidrittelmehrheit einen Beschluß auf Wiederabschaffung der Todesstrafe im russischen Heere und auf Einstellung der Offensivtätigkeit der russischen Armee.

„Svenska Dagbladet" erfährt aus Haparanda: Da einige russische Truppenabteilungen eigenmächtig ihre Stellungen an der rumänischen Front verlassen haben, ersuchte der Oberbefehlshaber telegraphisch den Ministerpräsidenten, schleunigst die Maßnahmen durchzuführen, die auf der Konferenz in Moskau vorgeschlagen worden waren. (W. T. B.)

b. „Petit Journal" meldet aus Petersburg: Die bisherigen Privilegien des Arbeiter- und Soldatenrats wurden soeben durch einen Erlaß der provisorischen Regierung aufgehoben. Damit erlischt die Immunität der Delegierten. Auch werden ihre Reden künftig wieder dem allgemeinen Staatsgesetz unterliegen.

### Neuaushebungen in Rußland.

„Daily News" meldet aus Petersburg: Die Neuaushebungen für die russische Armee sollen, nach einer Erklärung des Generals Kornilow, 800 000 Mann umfassen.

### Eine neue Partei in Rußland.

Wie „Svenska Dagbladet" aus Haparanda erfährt, hat sich in Rußland unter dem Namen Republikanisches Zentrum ein Verein gebildet, dessen Zustandekommen mit der Reichskonferenz in Moskau zusammenhängen dürfte. Das politische Programm der neuen Gruppe fordert die Einführung der Ordnung, die Errichtung einer starken Regierungsmacht, die Wiederherstellung der Disziplin im Heere, die Durchkämpfung des Krieges bis zum siegreichen Ende und die Herbeiführung der verfassunggebenden Versammlung. (W. T. B.)

### Die russischen Verkehrsnöte.

Laut „Nowoje Wremja" hat der russische Verkehrsminister in einem Rundtelegramm sämtlichen Eisenbahnverwaltungen in Rußland mitgeteilt, daß die Schwierigkeit, Kohlen und andere für die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebs notwendige Betriebsstoffe zu schaffen, immer größer wird. Augenblicklich können nur 45 v. H. des täglichen Verbrauches beschafft werden. Falls dieser Zustand andauert, muß aller Verkehr am Ende des Monats eingestellt werden. Das Personal der Staatseisenbahnen droht mit der allgemeinen Arbeitseinstellung, da ihm die geforderte Gehalterhöhung nicht bewilligt wurde. (W. T. B.)

### Unruhen in Finnland.

Der „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: In Tammerfors und Helsingfors ist es am Freitag zu Zusammenstößen mit den russischen Besatzungstruppen gekommen. Es gab auf beiden Seiten Tote und Verwundete. Der finnische Arbeiterrat in Helsingfors trifft Anstalten, zur Durchführung der finnischen Forderungen den Generalstreik zu proklamieren.

„Berlingske Tidende" meldet dagegen über Haparanda aus Helsingfors, daß das von Petersburg aus verbreitete Gerücht, der Landtag solle am 1. September zusammentreten, nicht richtig ist. Die Mitglieder des Landtages hatten bereits am Mittwoch abend nach der ersten Sitzung im alten Landtagsgebäude die Heimreise angetreten. Der ganze Mittwoch verlief vollkommen ruhig. Der Generalgouverneur richtete einen öffentlichen Dank an die Bevölkerung für ihr ruhiges Verhalten. Es sind umfassende Maßregeln getroffen worden, um den Schmuggeleien an der finnisch-schwedischen Grenze ein Ende zu bereiten. (W.T.B.)

## Die Antwort der Mittelmächte an den Papst.

b. Wie der Wiener Mitarbeiter des Budapester „Az Est" von zuständiger diplomatischer Seite erfährt, stand bei den Wiener Verhandlungen des Staatssekretärs v. Kühlmann die Papstnote im Vordergrund. Die vier verbündeten Mittelmächte werden die Note des Papstes zwar einzeln, jedoch auf Grund gemeinschaftlicher Prinzipien beantworten. Die Grundlinien der Antwort werden während der jetzigen Verhandlungen festgesetzt. So viel kann jedoch schon heute mitgeteilt werden, daß sich die Mittelmächte in der Frage der Friedensanregung des Papstes nicht auf einen zurückweisenden Standpunkt stellen werden. Nachdem jedoch die Vereinigten Staaten bereits die Note verworfen und die Ententestaaten ihr einen kühlen Empfang bereitet haben, ist es zum allermindesten zweifelhaft, ob sich die Antwort der Mittelmächte auch auf Einzelheiten erstrecken wird.

Ueber die Antwortnote Wilsons schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten": Wir nehmen an, Wilson werde keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, wie das deutsche Volk, nachdem es sich mit einem beispiellosen Heldenmut siegreich eines Ueberfalles fast der ganzen Welt erwehrt hat, die Zumutung aufnehmen wird, nunmehr den Frieden mit innerem Umsturz und unheilbaren Wirren zu erkaufen. Aber auch seine Verbündeten werden von dieser Perspektive kaum erbaut sein. Denn Italien steht vor dem Zusammenbruche. Frankreich pendelt zwischen Volksaufstand und Militärdiktatur. England ist der Erschöpfung nahe. Und die Neutralen? Wilson verspricht ihnen erhöhte Existenzgarantie im Frieden, vorher aber richtet er sie zugrunde. (WTB.)

„Morning Post" meldet aus Neuyork: Wie die „Sun" erfährt, hat Präsident Wilson seiner Antwortnote an den Papst ein persönliches Handschreiben beigefügt, das dem Papst ermöglicht, trotz der formellen Ablehnung durch den Präsidenten, seine Bemühungen um den Frieden auf der Grundlage der Wilsonschen Note fortzusetzen. Wilson habe in dem Handschreiben seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, weitere Vorschläge des Papstes entgegenzunehmen.

### Der Inhalt der nächsten Papstnote?

b. Der Washingtoner Berichterstatter der „Daily News" behauptet, in seiner nächsten Note werde der Papst folgenden Standpunkt entwickeln: Die Unabhängigkeit Belgiens wird wiederhergestellt, Deutschland behält einen Stützpunkt in Antwerpen, Lothringen wird selbständig (!), Deutschland behält das Elsaß, Triest wird Freihafen, die Balkanfrage wird auf der Friedenskonferenz gelöst.

## König Konstantin gegen Venizelos.

Der Schweizerischen Depeschen-Agentur ist aus St. Moritz folgendes Telegramm zugegangen: Se. Majestät König Konstantin beauftragte mich, Sie zu bitten, durch Ihre Agentur folgende Erklärung Sr. Majestät der Oeffentlichkeit mitzuteilen: Aus dem Exposé, das das gegenwärtige Ministerium vor der neulich in Athen einberufenen Kammer über die von Griechenland während des europäischen Krieges befolgte Politik entwickelt hat, ersehe ich, wenigstens soweit ich aus den bis jetzt veröffentlichten Berichten beurteilen kann, daß in bezug auf verschiedene wichtige Punkte, insbesondere soweit es meine Beziehungen zu den beiden Kabineiten Venizelos' und die Haltung anbetrifft, die ich in der auswärtigen Politik des Königreichs eingenommen habe, die Wahrheit ernstlich entstellt wurde. Ich fühle mich zu meinem größten Bedauern gezwungen, dieser Darstellung ein formelles Dementi entgegenzusetzen. Gez. Schiffskapitän Paparigopulos, Adjutant Sr. Majestät des Königs der Hellenen. (W. T. B.)

# Kunst und Wissenschaft.

⁂ **Mitteilungen der Königl. Hoftheater.** Königl. Opernhaus. Am 6. September „Die Jüdin". Besetzung der Hauptrollen: Recha: Helena Forti, Eudora: Elisabeth Rethberg, Eleazar: Adolf Lußmann, Brogni: Georg Rottmayr, Leopold: Rich. Tauber. Anfang ½8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Infolge Erkrankung von Frau Doré muß die für Donnerstag geplante Erstaufführung der „Troerinnen" verschoben werden; sie findet voraussichtlich Donnerstag, den 20. September, statt. Der angekündigte Spielplan ändert sich folgendermaßen: Donnerstag, 6. Sept. (außer Abonnement), „Struensee" von Otto Erler (Anfang 7 Uhr); Sonntag, 9. Sept. (außer Abonnement), „Robert und Bertram", Posse mit Gesang von Raeder (Anfang 7 Uhr).

⁂ **Königliches Opernhaus.** Der in diesen Tagen unerwartet gestorbene Münchner Kammersänger Dr. Raoul Walter galt jahrelang für einen der besten Vertreter des Offenbachschen Hoffmann auf der deutschen Bühne. An seine Leistung wurde man erinnert, als gestern Richard Tauber die Partie zum ersten Male gab. Von der Phantasiegestalt, die er schuf, gingen Eindrücke stärkster Art aus. Sein Hoffmann ist in Spalanzanis Salon noch ganz lebensfroher Realist, Giulettas Nähe weckt in ihm barkarolische Bitterkeit zugleich mit verzehrender Sinnlichkeit, Antonias Tod bricht ihm das Herz; so wird er zu dem, als was ihn Vorspiel und Nachspiel zeigen: zum früh gealterten, mit sich und der Welt zerfallenen Pessimisten, der in skurrilem selbstquälerischen Humor und im vollen Becher Vergessenheit sucht. Daß zwischen dem Hoffmann des Vor- und Nachspiels und dem der drei Bilder eine Welt des Erlebens, „ein Stückchen Himmel und die ganze Hölle" liegt: diese Grundlinie richtiger Auffassung der Rolle hat Tauber schon durch die Maske ausgezeichnet deutlich werden lassen, die dem jugendlichen Bewerber Olympias, Giulettas und Antonias das leibhaftige, historisch getreue Abbild des „Gespensterhoffmann" mit Backenbart, buschigem, angegrautem Haar und leidenschaftsdurchfurchten Zügen entgegenstellte. Aber auch jeder Ton und jede Bewegung war auf Hervorkehrung dieses Gegensatzes, sowie auf Herausarbeitung der angedeuteten inneren Entwicklung in den drei Bildern angelegt. Der Sänger Tauber, der in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat, arbeitete dabei dem Darsteller wirkungsvoll in die Hand: mit gepflegter Klangschönheit, von echt musikalischem Geist getragen, erwachte die Melodienfülle der Partie zum Leben, wobei ein schönes Piano der Mischstimme den beseelten Ausdruck einiger hoher Lagen besonders förderte. So wurde das Ganze eine Leistung aus einem Guß, ein in jeder Hinsicht wirklich meisterlich gestaltetes musikdramatisches Charakterbild, von dem auf die gesamte Aufführung eine starke Stimmung ausstrahlte. Wenn diese Stimmung bei den Szenen im wohnurbehaglichen Heim Crespels besonders intensiv wurde, so war dies das Verdienst Elisa Stünzners, die die todgeweihte Antonia verkörperte und mit einer tief ans Herz greifenden Fülle darstellerischer und musikalischer Poesie umwob, dabei gesanglich auch gerade in der Meisterung der hohen Lagen besonders glücklich wirkend. Alles in allem ebenfalls eine künstlerische Gabe von außergewöhnlicher Bedeutung! Neben solchen Eindrücken mußte, was sonst noch neu war, zurücktreten. Immerhin wirkte Grete Hartmann, die eigentliche Nachfolgerin Henriette Mödlingers, als Puppe Olympia ganz nett und sympathisch. Ihr hübsches Stimmchen hat schon eine recht bewegliche Koloratur, die allerdings vor Intonationsentgleisungen noch nicht sicher ist. Margit v. Lussau ließ als Niklaus wieder einige schöne lyrische Phrasen hören, ohne aber im ganzen Gehaben besondere Eignung für Hosenrollen zu zeigen. Mit großem vollen Ton sang Emilie Pollzert die Stimme der Mutter, den Dienergestalten gewann Hanns Lange einige Züge gutgeschossener, charakteristischer Komik ab. Das übrige war bekannt. Die Giulietta von Erna Fiebiger-Peisker ist elegant, jedoch zu wenig sinnlich warm im Ton. Nicht zu vergessen in der Chronik dieses schönen Abends ist aber vor allem der viergestaltige Dämon Robert Burgs, der, mit den Lindorfszenen etwas trocken einsetzend, von Stufe zu Stufe wächst, mit der wirkungsvoll gesteigerten Spiegelarie einen gesanglichen Triumph feiert und als Mirakel endlich alle Schauer spukhafter Gespensterphantasie mit grauenvoller Ruhe der Gebärde und geheimnisdurchzittertem Ton lebendig werden läßt. Auch eine Gestalt, deren künstlerisches Herrschertum nicht nur von Offenbachs, sondern auch wirklich von Hoffmanns Gnaden ist!

E. S.

⁂ **Kammersänger Walter Soomer** wurde als Heldenbariton dem Leipziger Stadttheater verpflichtet, dessen Mitglied er schon in früheren Jahren gewesen war.

⁂ **Heinrich Kröller,** der frühere Solotänzer unseres Hoftheaters, ist als Ballettmeister an die Hofoper nach München engagiert worden.

⁂ **Bilder von Freiberg.** Zwei Aquarelle des Dresdner Malers Schreyer sind auf Beschluß der städtischen Kollegien Freibergs angekauft worden. Die Bilder zeigen Motive aus Freiberg und sollen zunächst im dortigen Kunstverein ausgestellt werden. Später werden sie dem Museum überwiesen.

## Ungarische Volkskunst.

Die Ausstellung ungarländischer textiler Volkskunst im Kunstgewerbemuseum (Eliasstraße) kann der Beachtung aller Freunde der Volkskunstbestrebungen bestens empfohlen werden. Die Veranstalter, Professor L. Ács, der sich um die Erforschung und Pflege der Volkskunst Ungarns große Verdienste erworben hat, und Ingenieur Anton Smik in Budapest, dessen reichhaltigen Sammlungen der größte Teil des ausgestellten Materials entstammt, haben ihr Augenmerk darauf gerichtet, neben der selbstverständlichen Echtheit aller Stücke nur alte, wertvolle Erzeugnisse der Textilkunst zusammenzustellen, die der strengsten Kritik, die vom folkloristischen und ästhetischen Standpunkte aus angelegt werden kann, standzuhalten vermögen. Die Ausstellung soll zeigen, welcher Reichtum an Phantasie und Schönheitssinn und welche Mannigfaltigkeit der Techniken unter den zahlreichen Völkerschaften des Königreichs Ungarn in alter Zeit lebendig und schöpferisch wirksam waren und z. T. noch heute, auf den Ueberlieferungen der Väter fußend, in Ausübung stehen. Das Ziel des Unternehmens ist dabei, zu zeigen, daß hier ein mitteleuropäisches großes Volk Werte des Kunstgewerbes ge-

SLUB
Wir führen Wissen.